



„Mit der Zeit gewöhnt man sich an alles“ – oder eben nicht: der Bär (Falk Seifert), Herr Mufflon (Stefan Riedl), das Murmeltiermädchen (Lisa Hörtnagl) und Papa Pavian (Jan-Hinnerk Arnke) in „Was das Nashorn sah ...“. Foto: TLT/Lari

Wochenendausflüge an den Höllenrand

Klug: Jens Raschkes Kinderstück „Was das Nashorn sah“ als österreichische Erstaufführung im „K2“.

Innsbruck – Das Eingangstor des Konzentrationslagers Buchenwald zierte der zynische Spruch „Jedem das Seine“. Und unweit dieses Tores ließ Lagerkommandant Karl Koch im Frühjahr 1938 mit dem erklärten Ziel, SS-Angehörigen und deren Familien „in ihrer Freizeit Zerstreuung und Unterhaltung zu bieten“, einen Zoo anlegen. Beliebt war der kleine Tiergarten – er beherbergte einige Bären, Affen und kurzzeitig wohl auch ein Rhinoceros – freilich auch bei den Bewohnern der keine zehn Kilometer von Buchenwald entfernten Stadt Weimar. Letztlich handelt Jens Raschkes 2014 mit dem Deutschen Kindertheaterpreis ausgezeichnetes Stück „Was das Nashorn sah, als es auf die anderer Seite des Zauns schaute“ davon: von Wochenendausflügen an den Rand der Hölle – und dem Umstand, dass die Wochen-

endausflügler das mörderische Treiben jenseits des Stacheldrahts offensichtlich kaum zur Kenntnis nahmen.

Gebrochen und dramaturgisch zugespitzt wird Raschkes unaufdringlich vielschichtiger Text, der am Dienstag in einer eindrücklichen Inszenierung von Verena Schopper im „K2“ in den Kammerspielen zur Österreichische Erstaufführung kam, dadurch, dass es hier die Zoobewohner sind, die das Spannungsfeld von bewusstem Wegsehen und gefährlichem Hinsehen verhandeln.

Es gibt solche, die sich wie Papa Pavian (ein furioser Jan-Hinnerk Arnke, der wie alle Darsteller gleich mehrere Rollen nebenan arrangiert haben, andere – das Murmeltiermädchen (Lisa Hörtnagl) zum Beispiel – beruhigen sich durch mehrmonatigen Winterschlaf oder ergehen sich in extrava-

gantem Eskapismus (famos frankophil: Stefan Riedl und Falk Seifert). Neuankommlinge, das titelgebende Nashorn (Hörtnagl) zum Beispiel oder der jungen Bär (Seifert), können sich mit dem wenig beruhigenden Motto „Mit der Zeit gewöhnt man sich an alles“ allerdings kaum anfreunden. Sie fragen nach dem Schicksal der „menschlichen Zebras“ auf der anderen Seite des Zauns – mit dramatischen Folgen.

Mitreißend gespielt, klug auf engstem Raum in Szene gesetzt (Bühne und Kostüm: Iris Jäger): „Was das Nashorn sah“ ist großartiges Jugendtheater (ab 10 Jahren), das die unverzichtbare Auseinandersetzung mit einem historisch gewichtigen Thema nicht scheut, ohne sich dabei in pathetischer Betroffenheit oder wohlfeiler Belehrung zu verlieren – eine vorbehaltlose Empfehlung. (jole)

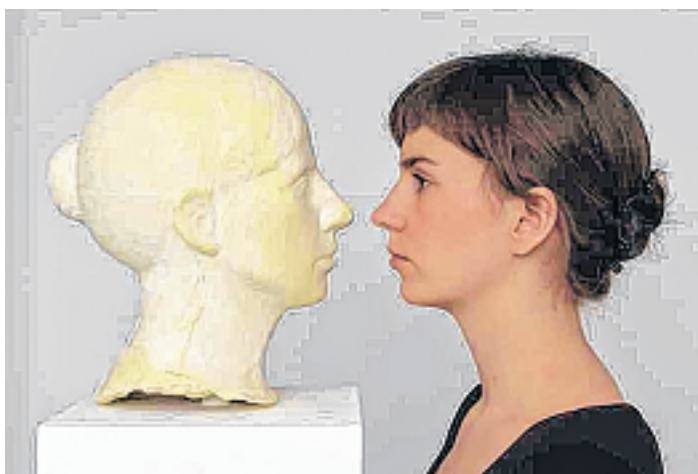
Den Augenblick festhalten oder küssend deformieren

Innsbruck – Auch in der aktuellen Ausstellung teilen sich zwei sehr unterschiedliche Künstlerinnen die Galerie Nothburga. Die, in der Art zu malen, die Hoke-Schülerin nicht verleugnen könnende Reni Donkova und die sich in den unterschiedlichsten künstlerischen Medien versuchende Maria Bichler. Die in der Schau etwa ihre in

weiße Schokolade gegossene Porträtbüste zeigt, die sie auf einem daneben laufenden Video wegeküsst, um ihr Ich auf diese liebevolle Weise vieldeutig subversiv zu deformieren. Von der 26-Jährigen wesentlich radikaler vorgeführt auch durch eine von der Decke hängende Glühbirne, die während der Vernissage einen darunterliegenden

Butterblock weggeschmolzen hat. Um das Sichtbarmachen des Flüchtigen geht es aber auch in Bichlers Fotoserien, die Strukturen zeigen, die sich bereits im Moment ihrer Fixierung wieder verwandeln.

Donkova ist dagegen eine klassische Malerin und Grafikerin. Kindheitserinnerungen oder Landschaften sind ihr Thema, stilisiert zu plakativ in der Fläche zelebrierten Zeichen oder poetischen Farbflächen. Mit dem Zweck, „die Wahrheit des Augenblicks festzuhalten“, wie die Künstlerin sagt. Die auch eine exzellente Zeichnerin ist, wie ihre Serie rasch auf kleine Papiere während eines Konzerts hingeschriebener Skizzen zeigt, die den Rhythmus der gehörten Musik regelrecht körperlich spüren lassen. (schlo)



„Mit mir“: Maria Bichler und ihre Büste aus weißer Schokolade. Foto: Gal. Nothburga

Galerie Nothburga, Innrain 41, Innsbruck; bis 23. Mai, Mi-Fr 16-19 Uhr, Sa 11-13 Uhr

AB DONNERSTAG, 07.05.



Da bin ich mir sicher.

**MO-FR
BIS 20 UHR
GEÖFFNET**



AUS UNSERER TV-WERBUNG

Holzkohle-Kugelgrill
119,-



LED-TV 101,6 cm (40")
299,-



Full HD 1.080p
101,6 cm (40")

Pool-Set, oval
399,-



**JETZT
-50%
FÜR ALLE HAUSZUSTELLUNGEN**

ÖSTERREICHWEITE HAUSZUSTELLUNG

Weitere Informationen unter www.hofer.at

Funk-Grillthermometer
17,99



Stand-up-Paddle-Board-Set
349,-



Rattan-Set
899,-
inkl. Zustellung



DIREKT-ZUSTELLUNG
ZU IHNEN NACH HAUSE

ÖSTERREICHWEITE

ARTIKEL BIS EINSCHLIESSLICH 06.06.2015 ERHÄLTlich BZW. SOLANGE DER VORRAT REICHT. HINWEIS: ARTIKEL NICHT IN DER FILIALE VORHANDEN BZW. LAGERND!

Bitte beachten Sie, dass sämtliche Aktionsartikel, im Unterschied zu unserem ständig vorhandenen Sortiment, nur in begrenzter Anzahl zur Verfügung stehen. Abgabe nur in Haushaltsmengen und solange der Vorrat reicht. Kein Flaschenpfand, inkl. sämtlicher Steuern. Alle Artikel ohne Dekoration. Die Abbildungen verstehen sich als Serviervorschläge bzw. Symbolfotos. Beim Kauf eines Elektro- bzw. Elektronikartikels können Sie Zug um Zug ein gleichwertiges Gerät unentgeltlich in unseren Filialen zurückgeben. Technische und optische Änderungen sowie Satz- und Druckfehler vorbehalten.




www.hofer.at